

„Zusammengehören“ von Sein und Mensch (Emil Kettering, Mainz) und der oft mißdeutete „Schritt zurück“ als das Zurücktreten des Menschen vor dem Sein, um dieses sein zu lassen, was es von sich aus ist (Branka Bruić, Zagreb). Weil aber der Mensch im traditionellen metaphysischen Denken dem „An-wesen“ des Seins nicht durch ein „An-denken“ an das Sein entsprochen hat, sondern in der Anthropozentrik seiner Rationalität und Subjektivität über das Seiende als bloße „Vorhandenheit“ und „Zuhan-denheit“ verfügt hat, kam es zwangsläufig zur fatalen Herrschaft der Technologie und durch deren Seinsferne auch zur heutigen Grundstimmung der „Langeweile“ (M. Eiho Kawahara, Tokio).

Folgerichtig bringt der zweite Teil die Auseinandersetzung Heideggers mit der marxsschen Erhebung des Menschen zum höchsten Seienden und mit der entsprechenden Herabsetzung des Seins zu einem Nichts, die als Vollendung der

Metaphysik notwendig in den Nihilismus führen mußte (Danilo N. Basta, Belgrad). Kritisch gegenüber dem von Heidegger somit propagierten Ende der Metaphysik und skeptisch gegenüber dem daraus folgenden Neuanfang mit einem „anderen“, „wahren“ Denken zeigt sich Karl Jaspers in seiner Auseinandersetzung mit Heidegger (Hans Saner, Basel). Seine Kritik setzt gegen die eine Seinswahrheit der Heideggerschen „Entbergung“ die Vielheit von Wahrheiten des „Umgreifenden“, zu dem auch wieder die einzelnen menschlichen Existenzen gehören (Leonard H. Ehrlich, Amherst, Massachusetts).

Die Vorträge haben den Charakter einer offenen Auseinandersetzung. Sie wollen den philosophischen Leser weder zu Heidegger noch zu einem bestimmten Denken bekehren, können aber dazu beitragen, das Denken selbst und seine geistige Beweglichkeit zu fördern.

J. Haubrich

ZU DIESEM HEFT

John Henry Newman und Ignaz von Döllinger gehören zu den großen religiösen Gestalten des 19. Jahrhunderts. VICTOR CONZEMIUS zeigt, wie in ihrem Verhalten unterschiedliche Formen des Umgangs mit Konflikten in der Kirche deutlich werden.

ANTON ZOTTL, Professor für Pastoraltheologie an der Katholischen Universität Eichstätt, versteht das Predigtverbot für Laien in der Eucharistiefeier als Anstoß für eine neue Gestalt von Kirche. Ohne es zu beabsichtigen, weist diese Entscheidung darauf hin, daß die pastorale Verantwortung für die Welt nur durch Hauskirchen und kirchliche Basisgemeinden wahrgenommen werden kann.

Der Begriff „Glasnost“, neben „Perestroika“ das Markenzeichen der Politik Gorbatschows, wurde schon in der Zarenzeit verwendet. Auf diesem Hintergrund untersucht PAUL ROTH Bedeutung und Tragweite.

In der abendländischen Welt dominiert seit Beginn der Neuzeit das Auge. RAINALD MERKERT macht auf die Rolle des Gehörs aufmerksam und konkretisiert dies für die heutige Radionutzung der Jugendlichen.

Eine verbreitete Fehlentwicklung bei helfenden Berufen ist der Überdruß, das „Ausbrennen“. BERNHARD GROM beschreibt Ursachen und Verlauf solcher Vorgänge und nennt Bewältigungsstrategien.